

Ernst Chr. Suttner

### **Die Einheit der Kirche ist Einheit in Vielgestalt**

Wie in ungezählten Facetten spiegelt die Schöpfung die Weisheit Gottes wider. Sie ist von schier unermeßlicher Vielfalt. Vielfalt kennzeichnet auch die Menschheit, die Krönung von Gottes belebter und unbelebter Schöpfung. Denn jedem Menschen gewährt Gott Eigenstand. Jeder darf unauswechselbar er selber sein. Einen jeden hat er beim Namen genannt, jedem einen Platz an seinem Herzen zugedacht, der ihm ewig zu eigen sein soll. Jeder soll nach dem Willen des Schöpfers auf Erden im Rahmen der eigenen Familie, der eigenen Umwelt, der eigenen Kultur, der eigenen Sprach- oder Volksgemeinschaft auf das ewige Ziel zuwachsen; in der pluralen Gesellschaft der Gegenwart darf er sogar unter recht verschiedenen Möglichkeiten die ihm zu seiner Entfaltung erwünschte frei wählen.

Die Kirche dient dem Wachstum auf Gott hin. Sie ist das Zeichen und Werkzeug für die innerste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit. Alle Menschen aus allen Völkern, wie immer sie auch geartet seien, soll die Kirche zu Jüngern des Herrn machen. Mit jenem König hat sie zu sammeln, dem die Völker zum Erbe gegeben sind und in dessen Stadt sie alle ihre Gaben und Geschenke herbeibringen. Denn in Christus soll alles vereint werden, was im Himmel und auf Erden ist.

Also muß die Kirche Platz haben für alles, was gottwohlgefällig ist. Dies wurde der Kirche verdeutlicht, als eine Vision von Petrus verlangte, nicht unrein zu nennen, was nur aus seiner begrenzten Sicht, nicht aber vor Gott unrein ist. Petrus gehorchte. Er verweigerte denen das Wasser der Taufe nicht, die den Heiligen Geist empfangen hatten, denn er begriff, daß er Gott nicht hindern darf. Auch der Seher der Apokalypse wurde über die Vielfalt des Gottesvolkes belehrt, als er einen Blick tun durfte auf die Vollendeten und neben einer bestimmten Zahl Gekennzeichneter aus Israel eine nicht zu zählende Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen schaute.

Von Anfang an war die Kirche vielgestaltig. Sie übernahm das von den Aposteln überkommene Erbe in verschiedenen Formen und auf verschiedene Weise und legte es schon von Anfang an hier und dort verschieden aus, weil sie - ihrer weltweiten Sendung getreu - auf die Verschiedenheit der Mentalitäten und der Lebensverhältnisse

Rücksicht nahm. Das 2. Vat. Konzil stellt fest, daß es der Pflege verschiedener Ausprägungen des Kircheseins bedarf, damit die Fülle der christlichen Tradition in Treue gewahrt werde. Es verweist eigens auf die altkirchlichen Traditionen der altorientalischen und orthodoxen Kirchen des Ostens. Und es ermuntert, gleich der frühen Kirche, die durch Inkulturation in alte Hochkulturen der Menschheit neben der griechisch-lateinischen Tradition unserer Kirchenväter noch vielfältige andere östliche Kirchentraditionen entstehen ließ, auch auf Inkulturation in die Kulturen der Moderne bedacht zu sein.

Bis zur Wiederkunft Christi muß die Kirche bestrebt bleiben, ihre Tore weit zu öffnen und Vielfältigem eine Heimstatt zu bieten. Denn alles Gute, das in der Menschheitsgeschichte aus dem Schöpfungswerk Gottes erwächst, soll in sie eingebracht und durch sie und durch ihren Herrn und ihr Haupt Jesus Christus zum Vater heimgeführt werden. Also obliegt ihr die Pflicht, sich zu mühen, daß nichts Gutes abgestoßen wird. Wäre sie zu träge, etwas von dem anzuerkennen, was rein ist vor Gott, verstieße sie durch ein Zuwenig an Aufnahmebereitschaft gegen ihre Sendung. Doch sie hat ebenso zu wachen, daß fern gehalten werde, was nicht "von oben" kommt. Auch das Zuviel des Öffnens wäre Verstoß gegen das Wesen der Kirche.

Das rechte Maß des Offenhaltens und des Pluralismus zu finden, bleibt bis zur Wiederkunft Christi die große Herausforderung für die Kirche. Denn obgleich von ihr gilt, daß sie "infallibilis est in credendo et in docendo", erspart ihr der Herr nicht eine recht mühevollere Suche nach dem geraden Weg. Dabei soll sich die Kirche der geistlichen Erfahrungen aller Ortskirchen bedienen, in denen und aus denen sie als Gesamtkirche Christi besteht. Da der Geist Christi auch die getrennten Kirchen und Gemeinschaften als Mittel des Heiles gebraucht, wie das 2. Vat. Konzil bekennt, sind jene geistlichen Erfahrungen dafür ebenfalls von Wichtigkeit, die außerhalb der *Communio der Sancta Romana Ecclesia* gesammelt werden durften.